

Eine Burgendarstellung im Palazzo della Ragione in Mantua

Zu den herausragenden Profandenkmälern der Lombardei aus spätrömanischer Zeit gehört der Palazzo della Ragione in Mantua, im Gegensatz zum älteren Broletto oder Palazzo Vecchio auch Palazzo nuovo genannt¹. Er liegt zwischen der Via Giusti und der Piazza Erbe. An der Nordwestecke des Palazzo steht die wuchtige Torre dell'Orologio, 1462 von Fancelli für die Stadtglocke begonnen, um 1560 durch Giovanni Battista Bertani vollendet. Nach Umbauten 1461/62 wurde der Palazzo als Justizgebäude genutzt. Während das Erdgeschoß als Gerichtshalle diente, lag im ungeteilten Obergeschoß der Senatssaal. In den Langseiten des Saales befinden sich je sieben Triforienfenster. Man betritt diesen Saal mittels einer überdachten Treppe, die parallel zur südlichen Giebelwand geführt wird. Im Innern bietet der Saal mit offenem Dachstuhl (erneuert) wenig Bemerkenswertes; lediglich Fragmente der ursprünglichen Wandmalerei, kämpfende Ritter, konnten überdauern.

Innen gibt es noch Bereiche mit altem Putz an der Südwand: Über einem älteren, rötlichen Putzauftrag ist eine weitere Putzschicht erkennbar, die sich aus dunkelroten und grauschwarzen Feldern, getrennt durch eine etwa 15 mm breite, weiße, aufgemalte Fuge, zusammensetzt. In diesen Putz sind verschiedene Darstellungen eingeritzt worden, von denen hier nur die einer Burg interessieren soll. Wenn die Darstellung auch keinerlei künstlerischen Anspruch erhebt, im Gegenteil sehr ungekonnt, ja primitiv wirkt, erscheint sie dennoch bemerkenswert, da die Ritzzeichnung – sie verkörpert keine bestimmte Anlage – das Phänomen *Burg* auf das für den Zeichner Wesentliche reduziert und so den Gegenstand stark verallgemeinert. Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Burgendarstellungen sind nicht selten, besonders nicht in Oberitalien, zahlreiche Beispiele haben sich im Alpenraum erhalten. Von ihnen sollen lediglich drei angeführt werden, und zwar Wandfresken in dem im Etschtal gelegenen Castello di Avio, auch Castello Sabbionara genannt, hier in der Casa delle Guardie (um 1330/35)², diejenigen im Adlerturm (um 1400 bis vor 1407) im Castello del Buonconsiglio zu Trient³ und die großartige Zeichnung des Castello di Castellalto in einem Inventar von 1461⁴. Bei diesen Beispielen handelt es sich um real existierende Burgen, nicht um anonyme Architektur. In Avio wird die Burg selbst wiedergegeben⁵, im Adlerturm bringt der dortige Monatszyklus im Bild des Januars Burg Stenico im Judicarien⁶. Daneben ist zu beobachten, daß im Trienter Turm gleichrangig neben der verifizierenden Burgenarchitektur auch die anonyme toposartig wiedergegeben wird. Einen guten Überblick über die Fülle der Darstellungen von Burgen und Befestigungen auf Wandmalereien eines relativ kleinen Gebietes während des Hoch- und Spätmittelalters bietet das 1980 von Nicoló Rasmus herausgegebene Werk 'L'età cavalleresca in Val d'Adige'⁷. Darin ist jedoch nicht die aufschlußreiche Wiedergabe von Burg Stenico in Stenico behandelt.

Möchte man nun die eingeritzte Mantuaner Skizze im Palazzo della Ragione einordnen, dann gehört sie nicht zu den portraithaften Architekturwiedergaben und auch nicht zu denen, die im Kontext eines narrativen Wandgemäldes eine bestimmte symbolhafte Bedeutung einnehmen, wie, um nur ein Beispiel aus der nächsten Umgebung der Zeichnung zu nennen, die Burgendarstellung im Hintergrund eines Freskos von Andrea Mantegna, das in der Camera degli Sposi im Castello San Giorgio zwischen 1465 und 1474 gemalt wurde⁸. Vielmehr scheint die Ritzzeichnung im Palazzo eine eher aus einer Laune heraus entstandene, ungelenke Abbreviatur einer italienischen Burg zu sein, so wie sie in gekonnter Manier häufig als heraldisches Symbol zu finden ist. Die recht simple Darstellung des Wappens der Turrati aus Rovereto am Eingang des Kanonikates der Kirche von Lizzana⁹ mag hierfür als Beleg genügen.

Eine genauere Betrachtung der Ritzzeichnung aus Mantua läßt eine Dreigliedrigkeit erkennen: Einer breiten Sockelzone folgt ein schlanker Turmschaft, der wiederum einen weitausladenden Aufbau trägt. Die Sockelzone wird man als Ringmauer deuten müssen, in die ein zweiflügeliges Rundbogenportal führt. Im Hof dieser Befestigung

erhebt sich in der Mitte der wohl quadratisch gemeinte Turm, der seinerseits durch eine wiederum zweiflügelige, rundbogige Tür erschlossen wird. Deutlich ist der Verschlößmechanismus zu erkennen. Gegen Ende des Turmschaftes liegt ein kleines Rundbogenfenster. Der Turm steht erhöht, zwei Schrägen laufen auf ihn zu. Man wird den Befund so zu interpretieren haben, daß hier durch den ungeübten und zudem ungelenten Zeichner, der außerdem ohne die geringste Kenntnis von der Darstellung räumlicher Dimensionen vorging, ein geböschter Turmsockel wiedergegeben werden sollte. Die Probleme der Perspektive dennoch in den Griff zu bekommen, wird dadurch versucht, daß verschiedene Gebäudeteile zurück- und höhergestellt sowie unterschiedliche Bauten übereinandergezeichnet werden.

Die Ringmauer ist gezinnt, und zwar mit Schwalbenschwanzzinnen, den fälschlicherweise sogenannten Ghibellinenzinnen¹⁰. Derartige Zinnen zeigen nicht nur alle oben angeführten Vergleichsobjekte, sondern auch die real vorhandene Architektur. In Mantua gibt es zahlreiche Beispiele¹¹, am großartigsten bei den Bauten der Bonacolsi (spätes 13. Jahrhundert) und den frühen Bauwerken bzw. Umbauten der Gonzaga (nach 1328). Auch das Castello San Giorgio (ab 1395–1406) zeigt Derartiges. Sämtliche wichtigen Bauten der Kommune (Broletto, Palazzo della Ragione und Arengario) sind ebenfalls mit diesen Zinnen bewehrt; diese Bautengruppe ist im wesentlichen um 1300 abgeschlossen worden.

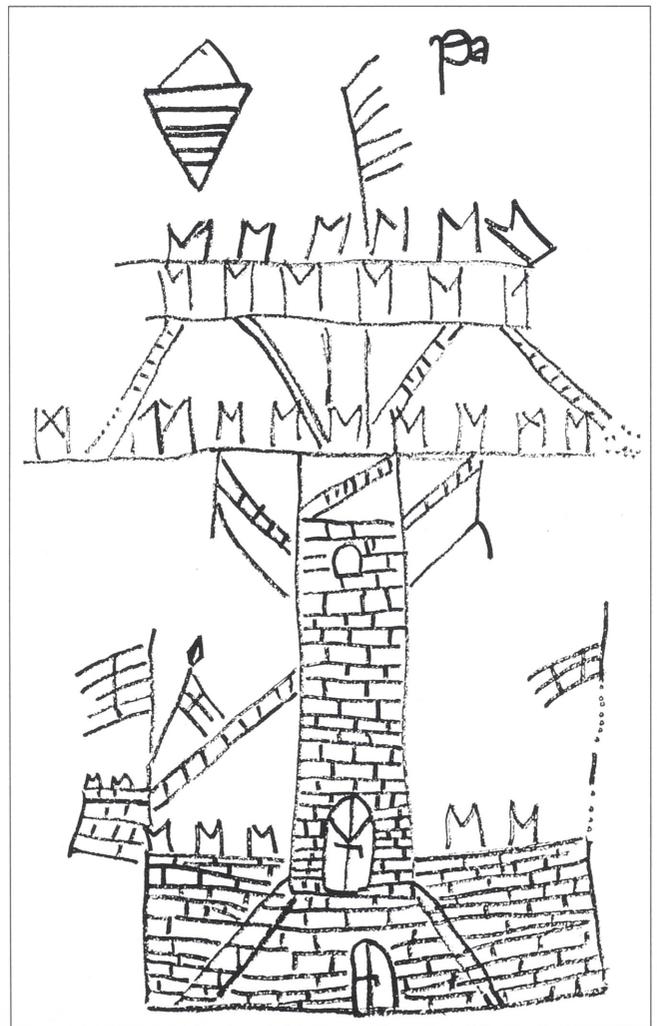


Abb. 1. Ritzzeichnung einer Burg im Palazzo della Ragione in Mantua (Umzeichnung: Verf.).

Geböschte Sockel, wie sie der Turm auf der Ritzzeichnung zeigt, finden sich, und zwar auf kleinem Raume mehrfach vorkommend, am bereits genannten Castello San Giorgio¹².

An den beiden Eckpunkten des Berings kann man graphische Elemente ausmachen, die als Fahnen, Wimpel oder dergleichen anzusprechen sind. Eine weitere standartenähnliche Struktur krönt den abschließenden Aufbau.

An der linken oberen Ecke der gezinnten Mauer stößt ein kleineres krenneliertes Mauerstück an, von dem eine Leiter auf den Turm zuführt, möglicherweise auch eine Zugbrücke. Ob hiermit ein hochgelegter Zugang angedeutet werden soll, ist nicht sicher, aber doch wahrscheinlich. Parallelen bieten die Burgendarstellungen Nr. 1 und 3 in Burg Fracstein/Graubünden¹³.

Mauer und Turmstumpf zeigen eine Textur, die einen Steinverband verdeutlichen soll. Angestrebt, wenn auch nicht erreicht, wird eine durchgehende Gleichförmigkeit des Mauerwerkes. Trotz der relativen Größe der wiedergegebenen Steine sollte man nicht an Quadermauerwerk denken, und zwar wegen der angeführten Gleichförmigkeit und wegen des exakt rechteckigen Formates, sowie vor allem wegen der Baugewohnheit der heimischen Landschaft, der Lombardei. Es handelt sich vielmehr um Ziegelmauerwerk. Mit Ziegeln sind sämtliche mittelalterlichen Profanbauten Mantuas errichtet worden. Bei der vorliegenden Darstellungsweise ist nicht zu unterscheiden, ob hier ein Blockverband gemeint sein soll.

Auf den Turmschaft folgt ein weit ausladender, sicher übertrieben wiedergegebener Aufbau, der aus statischen Gründen abgestrebt ist. Möglicherweise erfüllen die Streben auch die Aufgabe von Leitern, um so auf die beiden, deutlich voneinander geschiedenen Ebenen zu gelangen. Beide sind mit rundlichen Schwalbenschwanzzinnen ausgestattet. Die breitere untere Plattform weist eine Reihe von Zinnen auf, die obere zwei aufeinanderstehende. Vielleicht ist aber auch eine dritte Plattform angedeutet (?). Das merkwürdige Gebilde sollte als hölzerne Wehr- oder Kampfplattform zu interpretieren sein, wobei nochmals auf die auffallend ungelente Darstellung und die übergroßen Dimensionen hinzuweisen wäre¹⁴.

Das Überkragen von Wehrplattformen bildet geradezu ein Kennzeichen der hochmittelalterlichen Wehrarchitektur Italiens. In Mantua, um nur in dieser Stadt zu bleiben, finden sich derartige Architekturstücke massiert an den Türmen des Castello San Giorgio¹⁵. Hier werden, wie auch bei zahlreichen anderen Beispielen, die überkragenden Plattformen von steinernen Maschikulifriesen abgefangen. Eine direkte Parallele zu der eingeritzten Skizze im Palazzo della

Ragione ist natürlich, davon ausgehend, daß es sich um eine Idealdarstellung handelt, nicht zu finden. Wohl aber sind die einzelnen Architekturtteile, die erst durch Zusammensetzung ein abgerundetes Bild abgeben, aufzuspüren (Turmschaft, Ringmauer, Zinnen etc.). Das gilt auch für den geradezu urtümlich wirkenden hölzernen Aufbau.

Einen weit vorkragenden Holzaufsatz trägt der runde Bergfried der Burg Buonconsiglio zu Trient im Dezemberbild des bereits erwähnten Monatszyklus im dortigen Adlerturm¹⁶.

Von verblüffender Ähnlichkeit, den hölzernen Aufbau betreffend, was beweist, daß bei aller Übertreibung die Ritzzeichnung von Mantua doch tatsächlich Vorkommendes wiedergibt, sind die Holzplattformen auf den Wandmalereien im Castello Avio (s. o.)¹⁷. Diese Darstellungen zeigen sehr exakt den Bestand der Burg um 1330/35, was sich anhand des Aufgehenden noch heute nachprüfen läßt. Man erkennt mehrere hochragende, hölzerne Kampfplattformen, die dicht hinter der Ringmauer aufgebaut sind. Ein solcher Bau steht sogar auf dem flachen Satteldach des Palas'. Bei einem dieser Holzbauten ist ein zweigeschossiger Aufbau zu erkennen. Wie das Beispiel in Mantua haben auch die Kampfstände in der Burg Avio hölzerne Schwalbenschwanzzinnen.

Das berühmte Aquarell, das Albrecht Dürer von der Trienter Burg Buonconsiglio gemalt hat (London, British Museum), zeigt auf der Ringmauer einen großen Holzaufbau, der durch Diagonalverstreben Standsicherheit bekommen soll. – Eine andere Trentiner Burg, Segonzano (Val di Cembra), wurde von Dürer gleich zweimal aquarelliert. Sie weist reiche Holzauf- und -einbauten auf, wobei besonders eine Holzhütte auf einem Mauerstück extrem weit vorkragt. Die beiden Zeichnungen befinden sich in der Kunsthalle Bremen bzw. in der Sammlung Blasius, Braunschweig.

Zahlreiche Holzaufbauten, darunter auch Kampfstände, finden sich in Konrad Keyser's Bellifortis (um 1405), einem Handbuch der Kriegskunst¹⁸. Interessant ist die Wiedergabe einer Burg im Urbar des Klosters Baumgartenberg (oberösterreichisch, um 1340)¹⁹, die mehrere hölzerne Aufbauten bei und auf Türmen bringt und, was am bemerkenswertesten erscheint, kleine Holzhäuschen auf der mit Zinnen versehenen Ringmauer, in deren Mitte ein zweiflügeliges Rundbogenportal liegt.

Es finden sich also hölzerne Verteidigungseinrichtungen sowohl bei real existierenden Burganlagen als auch bei fiktiven, so daß deren Vorkommen als den Zeitgenossen geläufig angesehen werden darf. Bei einer konsequenten Durchsicht aller Buchmalereien würden sicher zahlreiche derartige Bauteile aufgelistet werden können. Näm-

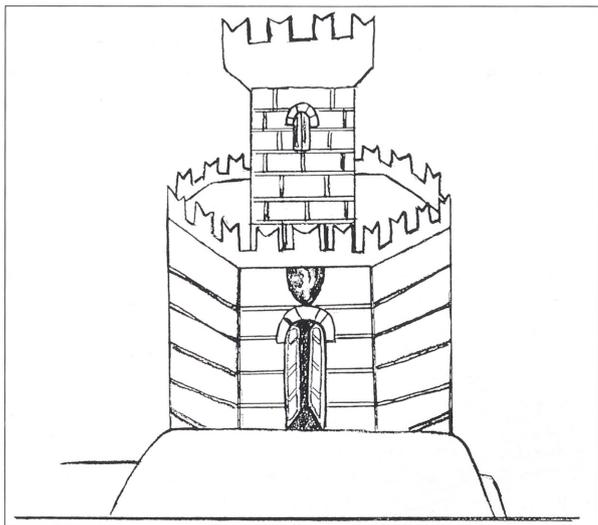


Abb. 2. Schematisierte Burg mit dem Wappen der Castelbarco. Umzeichnung eines Details von den Wandgemälden in der Casa delle Guardie der Burg Sabbionara bei Avisio/Trentino durch Albert Necker, Bendorf; nach Abb. auf S. 143 in E. Castelnovo u. a., Castellum Ava (1987). Die Fresken datieren um 1350.

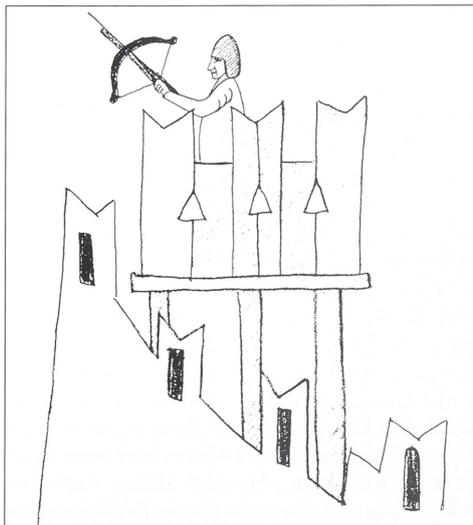


Abb. 3. Hölzerner Kampfstand mit Armbrustschütze. Umzeichnung eines Details von den Wandgemälden in der Casa delle Guardie der Burg Sabbionara bei Avisio/Trentino durch Albert Necker, Bendorf; nach Abb. auf S. 122/23 in E. Castelnovo u. a., Castellum Ava (1987). Die Fresken datieren um 1350.

liches gilt auch für Wandmalereien. Ein weiteres außeralpines Beispiel mag genügen: Im "Haus zum hinteren Pflug" zu Konstanz befindet sich eine bemalte Bohlenwand, die die Wiedergabe eines Liebesgartens präsentiert²⁰. Als zentrales Gebäude erkennt man einen gequadrerten, turmartigen Bau mit geböschtem Sockel und rundbogigem Portal, der einen mächtigen, weit vorkragenden und abgestrebten Holzaufbau trägt. Die Malerei datiert um 1470.

Sucht man, was die Burgendarstellung von Mantua betrifft, nach technikgleichen Parallelen und Vergleichsobjekten, ist sofort Burg Fracstein in Graubünden (Schweiz) zu nennen: Dort sind im Hauptbau sieben Burgen (bzw. Burgfragmente) in den Putz geritzt worden²¹. Auch hier weisen die schlanken Mauertürme zum Teil weit vorkragende hölzerne Aufbauten auf, die durch Streben abgefangen werden. Ob es sich, wie die letzte Bearbeiterin der Darstellungen, Maria-Letizia Boscardin, meint, um reale Anlagen und nicht um Idealwiedergaben handelt, dürfte fraglich sein. Boscardin datiert die Fracstein'schen Ritzzeichnungen mit guten Gründen in die Jahre um 1300, wobei sie sich u. a. auf die den Burgen beigegebenen Wappen stützt²².

Auch in Mantua findet sich im Zusammenhang mit der Burg ein Wappen, konkret ein Schild dreieckigen Formates (wie alles sehr linksch gefertigt), der mit einer Schildfessel an der Wand angebracht zu sein scheint.

Die Mantuaner Burgendarstellung sollte als spätmittelalterlich einzustufen sein. Zwei an gotische Minuskeln erinnernde Buchstaben "pa" könnten einen solchen Zeitansatz untermauern. Letztlich bleibt aber eine auch nur annähernde Datierung fraglich.

Daß Ritzzeichnungen ein beliebtes Mittel gewesen sein dürften, real oder fiktiv Geschautes festhalten und mitteilen zu können, beweisen nicht nur die Burgendarstellungen in Mantua und Fracstein, sondern dokumentiert u. a. auch eine mehrfach gelochte, also genutzte Schieferplatte, die auf Burg Dagstuhl im Saarland kürzlich ausgegraben worden ist und die auf beiden Seiten Gebäude oder gebäudeähnliche Strukturen zeigt²³. Einer der beiden Zeichnungen könnte man einen burgenähnlichen Charakter zusprechen.

Die absolut größte Ähnlichkeit mit der Skizze im Palazzo della Ragione in Mantua bietet eine freskierte Burgendarstellung in der Casa delle Guardie von Avio. Hier befindet sich nicht nur die portraithafte Wiedergabe der Burg selbst, auf die schon hingewiesen wurde, sondern zusätzlich die Idealvorstellung einer Burg²⁴. Diese besteht lediglich aus einer polygonalen Ringmauer mit Rundbogenportal, und innerhalb des Berings erhebt sich ein schlanker, wohl

quadratischer Turm mit hochgelegenen rundbogigem Fenster. Eine weit vorkragende Plattform beschließt den Turm. Bering und Wehrplatte tragen Schwalbenschwanzzinnen. Über dem Portal der Ringmauer, die auf einem kleinen, stark geböschten Hügel steht, befindet sich ein Wappen, kein anonymes wie (wohl) in Mantua, sondern das der Castelbarco, der Besitzer der Burg Avio, so daß diese als Abbraviatur wiedergegebene Anlage eine gewisse Realexistenz erhält, ohne doch tatsächlich vorhanden zu sein! Turm und Mauer sind sorgfältig gemauert, wohl mit Quadern.

Die hier vorgestellte Ritzzeichnung in Mantua gibt nicht vor, ein Kunstwerk zu sein²⁵. Sie vermittelt aber eine Vorstellung von einer bescheidenen und auf die wesentlichsten Elemente reduzierten Burganlage, die sich dem Typus der Turmburg nähert. Durch das Aufbringen einer mehrgeschossigen hölzernen Wehrplattform erhält die Darstellung eine erhöhte Bedeutung.

Anmerkungen:

Der Aufsatz stellt die Zusammenfassung eines Referates dar, das der Verfasser am 2. November 1991 auf der Tagung des Wissenschaftlichen Beirates der Deutschen Burgenvereingung in Querfurt gehalten hat.

¹ Schomann, H., Lombardei (Reclams Kunstführer Italien I,1), Stuttgart 1981, S. 389. – Ders., Westliches Oberitalien. Lombardei/Piemont/Ligurien/Aostatal (Kunstdenkmäler in Italien. Ein Bildhandbuch), Darmstadt 1987, S. 418 und Abb. 218. – Bellù, A. u. a., La Città e il Fiume. Appunti per una didatti ca della storia urbana di Mantova (Ausstellung im Palazzo della Ragione, Dezember 1983, Mantua 1983); in dieser Veröffentlichung sind gute Photos zu den diversen historischen Gebäuden der Stadt.

² Castelnuovo, E. u. a., Castellum Ava. Il castello di Avio e la sua decorazione pittorica, Trient 1987, passim: zur Datierung S. 75/76, 190.

³ Ders., Il ciclo dei Mesi di Torre Aquila a Trento, Trient 1987; deutsche Übersetzung S. 25–30, passim.

⁴ Gorfer, A., I Castelli del Trentino I, Trient 1985, S. 139.

⁵ Wie Anm. 2, Abb. S. 116/17 u. 122/23.

⁶ Wie Anm. 3, Abb. auf S. 45.

⁷ Rasmò, N. (Hrsg.), L'età cavalleresca in Val d'Adige, Mailand 1980.

⁸ Paccagnini G. u. M. F., Herzogsplatz von Mantua (Dt. Ausgabe, Reihe Kunstführer Electa, Mailand 1986², bes. S. 77 ff. – Schomann, Lombardei (wie Anm. 1), S. 386/87.

⁹ Rauzi, G. M., Araldica Tridentina, Trient 1987, S. 355.

¹⁰ Piper, O., Burgenkunde. Bauwesen u. Geschichte der Burgen, München 1912³, S. 320/21, 329/30.

¹¹ Gute Photos in Bellù, La Città (wie Anm. 1) u. Schomann, Westl. Oberitalien (wie Anm. 1), bes. Abb. 217.

¹² Wie Anm. 1.

¹³ Boscardin, M.-L., Die Grottenburg Fracstein u. ihre Ritzzeichnungen. In: Boscardin, M.-L. u. W. Meyer, Burgenforschung in Graubünden (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte u. Archäologie des MA 4), Olten/Freiburg i. Br. 1977, S. 21–46, bes. S. 25–31, Abb. 11–13, 19, Fig. 1–7, hier 1 u. 3.

¹⁴ Dr. Joachim Zeune meinte in der Diskussion, daß die Mehrgeschossigkeit des hölzernen Aufbaues womöglich auf eine äußerst ungeschickte Wiedergabe der Perspektive zurückzuführen sei, und daß im Grunde die Plattform nur aus einer Ebene bestünde. Verfasser kann sich dieser Meinung nicht anschließen.

¹⁵ Vgl. die Abb. der unter Anm. 1 genannten Lit.

¹⁶ Castelnuovo, Ciclo dei Mesi (wie Anm. 3, Abb. S. 85 u. 86).

¹⁷ Ders., Castellum Ava (wie Anm. 2), Abb. S. 122/23.

¹⁸ Gute Abb. in Burgen u. Schlösser I/1976 u. I/1987.

¹⁹ Stadtverwaltung Krems (Hrsg.), Gotik in Österreich, Katalog der Ausstellung in Krems a. d. D., Krems 1967³, Nr. 77 u. Abb. 24.

²⁰ Städtische Museen Konstanz (Hrsg.), Ritter/Heilige/Fabelwesen, Wandmalereien in Konstanz von der Gotik bis zur Renaissance, Katalog der Ausstellung im Rosengartenmuseum, Konstanz 1988, Nr. 38, I u. Abb. 10.

²¹ Boscardin, Fracstein (wie Anm. 13).

²² Ebenda, S. 41/42.

²³ Herr Stephan Köhl M. A./Bad Münster a. St. hat Verfasser freundlicherweise auf die Darstellung aufmerksam gemacht u. ihm Photos zur Verfügung gestellt; die Zeichnungen sind bis jetzt unveröffentlicht.

²⁴ Castelnuovo, Castellum Ava (wie Anm. 2), Abb. auf S. 135, 143.

²⁵ Ganz anders ist das bei dem oben angesprochenen Fresko von Mantegna im Castello San Giorgio. Bei der Darstellung der Diener mit Hunden erhebt sich im Hintergrund eine im Vergleich zur Ritzzeichnung enorm große Turmburg: im Zentrum eines zweifachen Berings steht ein gewaltiger, quadratischer (Wohn-)Turm. – Gute Farbabb. bei Bellonci, M. u. N. Garavaglia, Das Gesamtwerk von Andrea Mantegna (Klassiker der Kunst), Mailand 1967, Tf. XLII.



1350.

Abb. 4. Hölzerner Kampfstand auf der gegen die Stadt Trient gerichteten äußeren Ringmauer der Burg Buonconsiglio in Trient. Umzeichnung eines Details aus dem Aquarell von Albrecht Dürer von der Burg in Trient (1495) im Britischen Museum (Zeichnung: Albert Necker, Bendorf).